



# Heute mal eine FROHE BOTSCHAFT

Montag, 22.06.20

„Geheischnis“. Bitte nicht wundern, wenn Sie dieses Wort noch nie gehört haben. Es entstammt meinem Dialekt, der am südlichen Rand des Hunsrücks gesprochen wird. Aber selbst dort verwenden es heute nur noch die wenigsten. Es kommt vom Wortstamm „hegen“.

Im ersten Film „Heimat“, den Edgar Reitz über die Geschichte der Menschen meiner Heimatregion drehte, legte er unser geheimnisvolles Sprachgebilde ausgerechnet einem der hochdeutschen Schauspieler in den Mund. Wir Ureinwohner mussten beim Hören schmunzeln. Geht es doch bei diesem Wort gar nicht um die perfekte Aussprache, die man kaum imitieren kann. Es geht um einen Klang. Der Ton macht hier die Musik!

„Geheischnis“ ist ein Gefühl. Es gibt Versuche von Übersetzungen, die aber alle nicht den ganzen Sinn erfassen können. Denn es schwingt so vieles mit: Geborgenheit, Vertrautheit, menschliche Wärme- eine Mischung aus allem. ‚Setz dich doch mal für einen Moment neben mich auf die Couch.‘, höre ich noch heute die Oma zum Enkelkind sagen. ‚Ich glaube, du brauchst ein wenig Geheischnis.‘ Und alles, was vorher in der Kinderwelt nicht stimmte, bedrückte oder fehlte, war mit einem Mal wieder gut. Manche Menschen sind eben ein „Geheischnis“ in Person. Wenn das mal nichts mit dem berühmten Urvertrauen zu tun hat.

„Geheischnis“ kann einem auch eine Erinnerung an ein schönes Erlebnis schenken. Etwas Liebgewonnenes, das man mit positiven Gedanken verbindet. Dieses Wort und die Erfahrungen damit gehören zu den größten Schätzen in meinem Leben. Vor allem in schwierigen Zeiten geben sie mir Kraft, Hoffnung und Mut. Ich wünsche dies Ihnen/Euch allen genauso! Wie anders würde diese Welt aussehen, wenn wir alle darauf bedacht wären, uns gegenseitig ein wenig „Geheischnis“ zu schenken.

Das letzte Mal habe ich dieses Wort meiner Kindheit übrigens im südlichen Brasilien gehört, wohin im 19. Jahrhundert ganze Dörfer meiner Heimat ausgewandert sind und wo Menschen heute noch unseren Dialekt in seiner urtümlichsten Form sprechen. Schon alleine den Klang dieses Wortes am anderen Ende der Erde zu vernehmen, löste bei mir damals ganz viel „Geheischnis“ aus.

„Geheischnis“. Niemand muss nun dieses exotische Wort in den aktiven Wortschatz aufnehmen oder seine richtige Aussprache üben. Aber alle sollten wir gewillt sein, die Welt damit zu infizieren und sie im besten Sinne damit zu „durchseuchen“. Gerade jetzt in dieser Zeit.

**„Bei dir, Gott, suche ich Zuflucht, im Schutz deiner Flügel will ich mich bergen, bis das Unglück vorüber ist.“ Psalm 57, 2-3**

*Christine Klein-Müller, Pfarrerin in Germersheim*

